Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 216. Sonntag den 9. September. 1832.

Preußen.

Düsseldorf, vom 8. Sept. Nachträglich muß bemerkt werden, daß neuerer Anzeige zufolge zu Emmerich außer den 5 Erkrankten und an der Cholera gestorbenen Individuen noch eine Frau erkrankt, aber wieder genesen, und ferner in der Nacht vom 5. auf den 6. d. 1 Kind erkrankt und in Behandlung geblieben ist.

Zu Ruhrort bleibt der Gesundheitszustand fortwährend höchst befriedigend.

— Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. sagt: Die letzten Mittheilungen aus Petersburg sprechen sehr viel von dem Empfange Lord Durhams. Die zuvorkommende Art, womit dieser außerordentliche Botschafter empfangen wurde, hat ihm, wie es scheint, gleich Anfangs nicht erlaubt, mit seinen Aufträgen in der Ausdehnung hervorzutreten, wie sie in London ertheilt worden sind. Jetzt soll er aber allmählig damit beginnen, und hauptsächlich von der Nothwendigkeit sprechen, den Frieden Europa's durch gegenseitig zu ertheilende Garantien zu erhalten, und die Völker wie die Regierungen gegen willkührliches Vorgreifen sicher zu stellen. Die demokratische, wie die monarchische, unbeschränkte Herrschaft scheint von dem englischen Kabinette unter Einen Gesichtspunkt gestellt zu werden, und dessen Agenten beauftragt zu seyn, beiden entgegen zu arbeiten, und die sich entgegenstehenden Gewalten möglichst zu temperiren, damit bei den jetzigen zarten Verhältnissen der Regierungen nicht die Verlegenheiten vermehrt, und Spannungen erzeugt werden, die dem bisher so sorgsam erhaltenen Friedenszustande gefährlich werden müßten. Deshalb soll Lord Durham zwar mit zarter Vorsicht, doch aber auch mit dem seinem hohen diplomatischen Range geziemenden Ernste, von schonender Verfahrungsweise gegen die polnische Nation, und der ihr auf dem Wiener Kongresse zugesicherten politischen Existenz sprechen, und dem Kaiser Nikolaus zu beweisen suchen, wie sehr er sich um das allgemeine Beste verdient machen würde, wenn er den Vorstellungen des englischen Kabinets Gehör schenken, und die Lage Polens unbefangen beherzigen wollte. Man weiß nicht genau, was der Kaiser geantwortet hat, glaubt aber, daß die Mission des Lords Durham nicht ganz fruchtlos seyn wird. Auf jeden Fall wird sie Europa von der Theilnahme des englischen Volkes für Polen überzeugen, und dies dürfte bei einiger Umsicht in Petersburg nicht ganz gleichgültig angesehen werden. Bei uns wünscht man gewiß auch, daß den lauten Beschwerden über Bedrückung der Polen, insofern sie gerecht sind, und der gänzlichen Mißachtung ihrer Rechte, ein Ende gemacht werden möchte, und würde es gern sehen, wenn es dem Lord Durham gelänge, zu Petersburg gemäßigtere Maßregeln hinsichtlich Polens auszuwirken.

Ein anderer Korrespondent genannten Blattes von ebendaher schreibt: Eingegangenen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge sollen wegen Polens in Kurzem neue kaiserliche Dekrete zu erwarten seyn, wodurch die zum Theil noch sehr gebeugten Gemüther in Polen sich zu neuen Hoffnungen erheben dürften. Es würde jedoch irrig seyn, setzt man hinzu, wenn man dies auf Rechnung einer auswärtigen diplomatischen Sendung setzen wollte, von deren Zweck und Auftreten man in der letzten Zeit sehr viel, aber doch wohl mit übertriebener Wichtigkeit, gesprochen hat. Uebrigens muß man billig unterscheiden, was in den russischen Maßnahmen den allgemeinen Landeszustand in Polen angeht, oder was die besondere Stellung der Individuen betrifft, die mehr oder minder an dem letzten Aufstande Theil genommen haben; für diese zeigt sich in allen den Fällen, wo nicht grobe Verbrechen oder hartnäckiger Trotz entgegen stehen, die kaiserliche Großmuth und Gnade in verhältnißmäßigen Abstufungen wirksam; in jenen allgemeinen Anordnungen aber hält man sich streng an das, was die Lage der Sachen und die Sicherheit der Regierung, so wie die Ruhe des Landes unumgänglich fordern. Es darf bei Beurtheilung dieser Angelegenheiten nicht vergessen werden, daß viele tausend Polen im Auslande noch in erklärter Feindschaft gegen die russische Regierung stehen und den Krieg immer wieder anfachen möchten, wo und wie sich dazu nur Gelegenheit zeigte.

Deutschland.

Hannover. In der Sitzung der 2ten Kammer der Ständeversammlung vom 30. Aug. ward die Anzeige gemacht, daß die erste Kammer ihrem Beschlusse (s. den Art. Hannover in Nro. 213 dies. Bl.) inhärirt habe. — Hr. Dr. Meyer trug an, daß auch diese Kammer ihrem Beschluß inhärire, und eine Konferenz von vier Mitgliedern excl. der HH. General-Syndici gefordert werde. Die Aufrechthaltung des von ihm ausgegangenen Zusatzes sey ganz nothwendig, es handle sich um die Verfassung, welche durch die Bundestagsbeschlüsse zweifelhaft geworden; Stände seyen verbunden, sich nur an die Verfassung zu halten, das könnten sie nicht ohne Einsicht, also nicht ohne Erklärung der Regierung darüber zu fordern. Die Weitläufigkeit der Untersuchung, und Delikatessen könnten nicht in Frage kommen gegen die Wichtigkeit der Verfassung und des Vertrauens. Solches werde beeinträchtigt, wenn man nicht einmal um Aufklärung zu bitten wage. Das Kommunikationsschreiben des Ministerii sey ungenügend; eine einseitige Erklärung der Stände ohne Wirkung, wenn nicht die Erklärung der Regierung hinzukomme. Es sey gar kein Unglück, wenn bei etwa erfolgender Ablehnung erster Kammer kein Beschluß zu Stande komme, da die Zeitungen bereits die abweichende Meinung der Majorität dieser Kammer bekannt gemacht hätten. Uebrigens werde erste Kammer auch nicht beharren; beide Kammern sollten das Landeswohl vertreten; er könne es nur beklagen, wenn eine Opposition beider Kammern daraus entstehe, und des Landes Vertrauen zu Regierung und Kammern dadurch geschwächt werde. Durch solche Bitte könne auch die Regierung nicht verletzt werden; da sie sich schon selbst durch ihr hiesiges Organ ausgesprochen habe, daß kein Angriff auf die Verfassung beabsichtigt worden, warum solle sie es aber auch nicht direkt thun?

Das Resultat der Diskussion war, daß der Antrag des Hrn. Dr. Meyer mit bedeutender Majorität angenommen wurde.

Kurhessen. Der permanente landständische Ausschuß hat der früheren Protestation gegen die Verordnungen vom 18. und 21. Juli, wodurch die bekannten Bundesbeschlüsse verkündigt worden, ein weiteres Schreiben an die Staatsregierung folgen lassen, welches mit dem zwiefachen Antrage schließt, nicht nur diese Verordnungen alsbald dahin erläutern zu wollen, daß dieselben nur in so weit zur Vollziehung kommen könnten und sollten, als diese mit der vaterländischen Verfassung vereinbar sey, sondern auch dahin eifrigst zu wirken, daß jene Bundesbeschlüsse zurückgenommen werden möchten.

Frankfurt, vom 6. Septbr. Der National enthält Folgendes: „Nachstehendes ist der Auszug eines vom Kriegsminister an die Militärbehörden der Provinzen gerichteten Rundschreibens: „„Es ist die bestimmte Nachricht einge-

laufen, daß der Frankfurter Bundestag zahlreiche Agenten erlesen habe, um, zu dem Zweck, die Zahl und den Zustand der Disziplin aller Regimenter zu erforschen, in alle Theile Frankreichs gesandt zu werden."" (Hier folgt eine Liste der Militärs, mit besonderer Angabe der Ingenieuroffiziere, die zu diesem Zweck durch das vom Bunde ernannte Komite gewählt worden seyn sollen.) ""Der Kriegsminister fordert deßhalb die Militärbehörden auf, wachsam zu seyn und thätig in der Entdeckung dieser Agenten, und es überhaupt zu verhindern, daß dieselben jene gesuchte Information einziehen."" — Man sieht abermals aus dem ganzen armseligen Machwerk vorstehenden Artikels den Republikanern des National nur zu deutlich die Furcht vor der energischen Ausdrucksweise des gesammten Deutschlands an. Die französische Regierung theilt natürlich diese Furcht nicht, weil sie wohl weiß, daß der oberste Grundsatz der Christenreligion auch, und zwar am passendsten, auf christliche Staaten anzuwenden ist: „Was ihr nicht wollt, das euch Andre thun, das thut ihr ihnen auch nicht!" Dieser Grundsatz verdient die Basis der heutigen Politik zu werden. Wir Deutsche erkennen ihn schon lange als leitendes Prinzip an; der liberale National und Constitutionnel glauben jedoch nur Heil in Richelieu's Politik zu finden!

(O. P. A. Z.)

Griechenland.

Folgender Auszug aus dem Schreiben eines brittischen Offiziers aus Zante vom 13. Juli läßt einen Blick in den jetzigen Zustand von Griechenland werfen: „Die Moreoten sind unter Waffen, und von der dort herrschenden Anarchie kann man sich schwerlich einen Begriff machen. Zwei unserer Offiziere speisten vor einigen Tagen bei Kolokotroni, einem Moreotenhäuptling. Sein Stab speiste an derselben Tafel, und jeder Offizier hatte zwei, andere sogar vier geladene Pistolen und zwei Dolche im Gürtel. Wie weit man hier in der Civilisation und den Sitten vorgerückt ist, beweisen folgende zwei Beispiele, von denen die Offiziere Augenzeugen gewesen sind. Einer der griechischen Offiziere, der betrunken war, zerbrach einen Teller und machte einen schrecklichen Lärm; dreimal gebot ihm Kolokotroni mit Ungestüm ruhig zu seyn oder das Zimmer zu verlassen, und da auch dies nicht half, zog Kolokotroni ein Pistol hervor, spannte den Hahn und, indem er nach dem Offizier zielte, drohte er ihn zu erschießen, wenn er nicht augenblicklich das Zimmer verließe. Seine Mit-Offiziere führten ihn sodann weg. Am nächsten Tage lud der Stab unsere Offiziere ein, und bei dieser Gelegenheit entstand ein Streit zwischen zwei griechischen Offizieren. Einer widersprach dem andern, und derjenige, dem widersprochen war, zog ruhig ein Pistol hervor und erschoß seinen Gegner auf der Stelle. Man dachte nicht daran, den Mörder zu verhaften, weil man den Vorfall als einen alltäglichen betrachtete. Unsere Offiziere waren so entsetzt, daß sie sich entschuldigten, nicht noch einen Tag bleiben zu können und sogleich nach Zante zurückkehrten."

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Aug. Aus Syrien haben wir fortwährend nur beunruhigende Nachrichten; Hussein Pascha war am 10. Juli bis nach Aleppo vorgerückt, aber auf die Annäherung der Egyptier wieder bis nach Antiochia zurückgewichen, worauf Aleppo von den Egyptiern besetzt worden seyn soll. Die türkische Flotte hat einen bedeutenden Transport Lebensmittel nach Alexandrette gebracht; man ist aber in Sorgen, er möchte bei den Fortschritten der egyptischen Armee dieser in die Hände gerathen. Von da soll die Flotte, um die egyptische Flotte zu rekognosziren, einen Streifzug gegen Alexandrien unternommen haben; die Gerüchte von einem bereits vorgefallenen Seetreffen haben sich aber bis jetzt nicht bestätigt. Von hier aus werden die Truppen- und Munitions-Sendungen nach Syrien eifrigst fortgesetzt. (A. Z.)

Frankreich.

Die deutsche Nationalzeitung sagt über Odilon-Barrot: Der Mann, auf den in diesem Augenblicke in Frankreich alle Augen gerichtet sind, von der Regierung als das Haupt ihrer Gegner gefürchtet, von den Liberalen als der künftige Retter des Vaterlandes geehrt, von den Republikanern und Karlisten bald aus Haß gegen die Regierung gepriesen, bald aus Abneigung gegen die Liberalen verlästert, ist Odilon-Barrot. So lange Casimir Perier noch lebte, konnte man unentschieden seyn, wer von diesen Beiden — Perier oder Barrot — der Bedeutendere sey. In der Kammer der Abgeordneten als Redner war Odilon-Barrot seinem Nebenbuhler offenbar überlegen, wie dieß während der letzten Sitzung, in der Beide einander gegenüberstanden, schon die zunehmende Heftigkeit und Bitterkeit Periers bewies. Außer der Kammer behauptete Casimir Perier sowohl durch die unbeugsame Festigkeit seines Charakters, als durch seine Geschäftserfahrung und durch seine Kenntniß des Verwaltungswesens eine entschiedene Ueberlegenheit. Nach seinem Tode, seitdem Lafayette und Laffitte sich zurückgezogen haben, steht Odilon-Barrot unter den Stimmführern aller Parteien ohne Vergleich als der Erste da. Die Herren Montalivet, Barthe, Sebastiani, Argout und Louis sind, Odilon Barrot an die Seite gestellt, Zwerge neben einem Riesen; Soult ist bloß als Feldherr, und Rigny nur als Seemann bedeutend.

Daß Odilon-Barrot früher oder später an die Spitze der französischen Verwaltung berufen wird, ist bei dem fortschreitenden Gange der Entwicklung in Frankreich kaum zu bezweifeln. Ein Glück, wenn es ihm gelingt, den Strom zu hemmen, der ihn jetzt auf seinen Wellen vorwärts trägt; ein Unglück für Frankreich und Europa, wenn die Fluth bei diesem Versuche ihn verschlingt. Nicht mit Unrecht ist Odilon-Barrot, seinem Charakter, so wie seinen politischen Ansichten nach, mit jenem Pethion verglichen worden, der bei dem Anfange der französischen Revolution an der Spitze der Bewegung stand; möge ein günstiges Geschick den edeln Mann, der in diesen Tagen Pethions Beispiel erneut, vor dem Ausgange Pethion's bewahren! —

Bemerkenswerth ist folgende Stelle aus der Rede, welche Odilon-Barrot bei dem ihm zu Ehren dieser Tage zu Lyon veranstalteten Banket hielt, worin er sich gegen die gewaltsame Verbreitung der Grundsätze der Revolution erklärte:

„Mit Recht haben Sie dem Toast: „Auf die freiwillige Emancipation der Völker!" Ihren Beifall gezollt. Sie haben denselben als einen großmüthigen und menschenfreundlichen Wunsch verstanden und aufgenommen, und doch ist es auch ein auf Erhaltung gerichteter Wunsch, und wenn es erlaubt wäre, sich, wo von einer so edeln und reinen Sache es sich handelt, dieses Ausdrucks zu bedienen, so würde ich sagen, daß es ein Wunsch des Nationalegoismus ist; denn ich wünsche mehr als ich es hoffe, daß zwischen dem revolutionären Prinzip der Volkssouverainetät, der gesetzlichen Gleichheit, der freien Prüfung und Erörterung, welches unsern neuen Institutionen zur Grundlage dient, und dem Prinzip der Kasten, der Privilegien und der Feudalität, welches das öffentliche Recht der herrschenden Mächte der heil. Allianz ausmacht, eine friedliche Versöhnung bewirkt werden möge. Allein der Urheber des Toasts hat auch mit großem Recht gewollt, daß die Emancipation eine freiwillige, d. h. frei von allem fremden Einfluß sey. Die einem Nachbarvolke durch die Waffen aufgebürdete Emancipation kann nicht von Dauer seyn. Damit eine politische Revolution einige Stärke und einige Dauer habe, muß sie vorher in den Sitten und den Ueberzeugungen erfolgt seyn. Wehe dem Lande, dessen Institutionen mit den Sitten nicht in Einklang stehen!" —

Hr. Odilon-Barrot vertheidigte zu Lyon auch das dortige Oppositionsblatt „der Precurseur," welcher vor dem Assisenhofe der Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung, Beleidigungen gegen die Person des Königs, Aufforderung zur Rebellion, jedoch ohne Erfolg, bei Gelegenheit eines Artikels in Betreff der Ereignisse vom 5. und 6. Juni, so wie der Aufreizung zum Haß der Bürger gegen die Armee angeklagt war, — und die Geschworenen sprachen über alle diese Anklagen das Nichtschuldig aus. — Der dortige ministerielle Courrier bemerkt, daß Hrn. Odilon in seiner Vertheidigung solche Geständnisse entschlüpft seyen, daß ihm, um ein Mann von der richtigen Mitte zu seyn, weiter nichts fehle, als es einzugestehen.

— Es ist bestimmt, daß der König von Holland sich geweigert hat, von der offiziellen Anzeige der Vermählung der Tochter des Königs der Franzosen mit dem König der Belgier, als diese ihm mitgetheilt worden, Kenntniß zu nehmen, trotz den Gebräuchen der Höflichkeit, die unter den Staaten, welche sich nicht in erklärtem Kriegszustande befinden, herrschen. Er gründete seine Weigerung darauf, daß der Prinz von Coburg von ihm noch nicht als König der Belgier anerkannt sey.

— An der Pariser Börse vom 4. d. hielt das Steigen

vom vorigen Tage nicht an; vielmehr trat wieder Fallen ein. Die Renten schlossen zu 99, 25; 69, 40; das belgische Anlehen zu 78¼ und 78; das röm. zu 80¾ ⅝; die spanische Rente zu 57⅞. — Die Gazette bemerkt in ihrem Börsebericht, die Curse könnten vielleicht durch die Combinationen der Banquiere um etliche Franken steigen; allein das Vertrauen der Rentner werde erst mit der Festigkeit der Dinge kommen, und als erste Bedingung wäre es erforderlich, daß die belgische Frage nicht täglich einen allgemeinen Krieg befürchten ließe.

Niederlande.

Aus dem Haag wird ferner vom 5. d. geschrieben: Was gestern von Nachrichten gemeldet worden, die hier von London eingegangen wären und welche die Hoffnung auf eine schnelle und friedliche Erledigung unsrer Differenzen mit Belgien geschwächt hätten, fängt an, immer mehr Glauben zu finden. Man will jedoch bestimmt wissen, daß bis jetzt von der Konferenz selbst keine Aktenstücke hier seyen, die an ihrem fortdauernden Wunsche, die Sachen zu ordnen, einen Augenblick zweifeln lassen könnten; sondern daß der Grund, warum man an einem gütlichen Arrangement zu verzweifeln begann, in den übertriebenen Forderungen der Belgier in Ansehung der Schiffahrt auf der Schelde lag, welche Forderungen von uns nie zugestanden werden können. — Auch sagte man, es sey in wenigen Tagen ein Beschluß der Konferenz in unsern Angelegenheiten zu erwarten, den uns vielleicht das erste Dampfboot bringen könnte.

— Man schreibt aus Breda vom 5.: Heute Nacht passirte an den Wällen dieser Stadt ein Kurier, der sich vom Haag nach dem Hauptquartier zu Tilburg begab. — Dem Vernehmen nach finden heute auf der Heide zwischen Gilze und Ryen große Manöver statt, die von den im Lager bei Ryen stehenden Truppen unter dem Kommando Sr. Durchl. des Herzogs von Sachsen-Weymar ausgeführt werden. Der Prinz Feldmarschall wohnt denselben mit seinen Söhnen bei.

Belgien.

Ein Schreiben aus Brüssel sagt: „Die Hoffnung, die bisher, wenn auch nur matte Strahlen durch den trüben Horizont durchbrechen ließ, ist nun ganz dahin. Man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß man die holländisch-belgische Frage nimmer auf diplomatischem Wege zur Entscheidung zu bringen vermag. Holland gibt nicht nach, und Belgien nimmt nichts mehr an, wo ist da ein Ausgang? So sehr man auch den Winter herbeiwünscht, um die Möglichkeit eines Krieges zu entfernen, so läßt sich's doch kaum erwarten, daß wir die rauhe Jahreszeit ohne ernste Demonstrationen heranrücken sehen werden; denn man ist hier fest entschlossen, in ganz kurzer Frist das Ende dieses verderblichen Provisoriums herbeizuführen, und da es sich durch Verhandlungen nicht erlangen läßt, so wird das Schwert entscheiden müssen. Belgien könnte diesen Zustand gewiß länger aushalten, als Holland; (?) es kann, auf sich selbst beschränkt, vermittelst eigner Producte und wegen seines allgemeinern Wohlstandes eher sich absondern, doch es steht mit seiner eignen Lage die Ruhe Europas so eng verknüpft, daß es auch deswegen auf die Lösung der so lange besprochenen Frage dringt, ein Umstand, den Holland wenig oder gar nicht zu beherzigen scheint; denn wenn Europa in einen allgemeinen Krieg verwickelt wird, so sind zwar die opponirenden Prinzipien, die sich von der heiligen Alliance losgerissen haben, der Quell; Hollands Wille aber, die Herrschaft der Schelde für sich zu behalten, hat die Unmöglichkeit jeder Ausgleichung genährt und behauptet. Vor Ausgang Octobers, heißt es, müssen wir darüber im Reinen seyn."

— Eine Deputation der Handelskammer und des Comité's für Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel von Mons wurde dieser Tage vom Könige empfangen. Der König gab in seiner Antwort neue Beweise des Interesses, welches er für die Industrie und den Handel hegt. Die Scheldefrage betreffend, bezog Se. Maj. sich förmlich auf die früher der Handelskammer von Tournay gegebene Antwort.

— Der Courrier belge sagt, nach Privatnachrichten, die er von London erhalten, sey es gewiß, daß die Konferenz, ohne alle Forderungen Hollands bei der Scheldefrage zulassen zu wollen, doch entschlossen sey, den Holländern auf diesem Flusse Zollgebühren zu bewilligen, die sie selbst reguliren werde. Dieser Beschluß sey, setze man hinzu, mit förmlicher Einwilligung Ludwig Philipps gefaßt worden.

— Der Moniteur belge glaubt die Angabe, daß ein neues Protokoll zu Brüssel angekommen, wodurch man der Regierung verböte, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, für grundlos erklären zu können. Auch will derselbe nicht an die seit einigen Tagen zu Brüssel verbreiteten beunruhigenden Gerüchte glauben, sondern hält dieselben für schlecht begründet.

Redakteur: L. Stahl.

Auf das in Nro. 212 der Düsseldorfer Zeitung eingerückte Schreiben aus Emmerich sehen sich die unterzeichneten Apotheker zu entgegnen veranlaßt, daß der Herr Briefsteller dem Anscheine nach, von der eigentlichen Sachlage und denjenigen Verhältnissen und Gründen, welche die Combinirung der hiesigen Orts bestandenen beiden Apotheken in Eine gemeinschaftliche herbeigeführt, und solche rechtfertigen, verkehrte Ansichten hegt, oder nicht wohl unterrichtet ist. Die Sache eignet sich offenbar nicht zur Abhandlung in öffentlichen Blättern, sonst würde man kein Bedenken finden, diejenigen Umstände und Motive, welche die hohen Medicinalbehörden dazu bestimmt haben, die Vereinigung zu bewilligen, zur Publicität zu bringen; wenn indeß Herr Referent hierüber näheres Licht zu haben wünscht, so möge derselbe nur die Gefälligkeit haben, sich zu nennen, welchenfalls man nicht unterlassen wird, ihn eines Besseren zu belehren, und ihm die gehegten Besorgnisse, zu welchen überall kein Grund vorhanden, zu benehmen. Vorläufig diene zu seiner Beruhigung, daß bis jetzt keine gegründete Klage über nicht angemessene Bedienung des Publikums entstanden, und daß man nach wie vor eifrigst darauf bedacht seyn wird, allen geeigneten Anforderungen ein promptes Genüge zu leisten.

Emmerich den 6. September 1832

v Gimborn. Smith.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Montag den 17. und Dienstag den 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen vorbehaltlich der höhern Ratification

354 Ohm 13 Quart Moselwein Preuß. Maaß, lagernd in 4 Stück und 44 Fuder Fässern,

so wie 63 Ohm 46 Quart Wein und Frucht-Essig Preuß Maaß, lagernd in 9 Fuderfässern, an den Meist- und Letztbietenden. Faßweise, zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

Diese Wein- und Essig-Vorräthe sind gut und rein gehalten, wobei noch bemerkt wird, daß die Weine aus der Crescenz von 1828 herrühren.

Die Versteigerung findet bei den betreffenden Kellern zu Nieder- und Ober-Ehrenbreitstein statt, allwo auch die Proben von jedem Fasse verabreicht werden. — Die Versammlung der Ansteigerungslustigen geschieht am Proviant-Magazin Nr. 2 (vormaliges Dicasterial-Gebäude) zu Nieder-Ehrenbreitstein.

Die sonstigen Bedingungen, welche diesem Verkaufe zum Grunde liegen sollen, können in unserm Bureau bis zum Termine täglich von den Kauflustigen eingesehen werden.

Koblenz den 6. September 1832.

Königliches Proviant-Amt.

Am Montag den 17. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll beim Wirth Hrn J. Daltrop, der Bau eines Salz-Magazins am Marienthore hierselbst, an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Unternehmungslustige werden zu diesem Verding mit dem Bemerken eingeladen, daß der Plan und Kostenanschlag, so wie die Bedingungen bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden können.

Duisburg den 7. September 1832.

Die Direktion des Kanal-Actien-Vereins.

Verkaufs-Anzeige.

Das den Kindern des Herrn Christian Scherer zu Much, namentlich: 1. Carl, 2. Peter, 3. [illegible]tin, 4. Josephine und 5. Friedrich Scherer zugehörige, in Oberbilk gelegene, von ihrem Großvater Heinrich Gangell herrührende Immobilar-Vermögen, bestehend in einem kleinen Hause in Oberbilk, und mehr als 70 rheinischen Morgen Ackerland, wovon vieles zum Zieglen sich eignet, soll am Montag den 10. September d. J., Morgens 9 Uhr, bei dem Wirthe Steffens zu Oberbilk durch den unterschriebenen Notar in angemessenen Parzellen öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden. Die Ackerleute Gottfried Giespe zu Stoffeln und Wimmer in Oberbilk werden auf Verlangen die zu verkaufenden Stücke anweisen.

Die Verkaufsbedingungen, nach welchen wenigstens die Hälfte des Kaufpreises gegen mäßige Zinsen auf mehrere Jahre kann stehen bleiben, sind täglich bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Der Verkauf geschieht in einem einzigen Termine und wenn annehmlich geboten wird, erfolgt auf der Stelle der Zuschlag.

Düsseldorf den 24. Juli 1832.

Schorn, Notar.

Der hierselbst verstorbene Partikulier Herr Herm. Josephy Goossens hat in seinem bei mir deponirten Testament einen Theil seines Silberwerks und seine Pretiosen seinen sämmtlichen Vetter vermacht. Da er dieselben nicht namentlich bezeichnet hat, so werden alle diejenigen, welche sich zur Theilnahme an diesem Legat berechtigt glauben, oder deren Eltern hiermit aufgefordert, sich deshalb bei dem Herrn Canonicus Kegeljan hierselbst zu melden und zugleich durch gehörig beglaubigte Auszüge aus den Kirchenbüchern den Beweis ihrer Ansprüche beizubringen.

Schorn, Notar.

Verhaltungsregeln
vor und während
der asiatischen Cholera,
für Jeden, insbesondere für den Landmann, von Dr. Jos. Bücheler, prakt. Arzt und Wundarzt in Düsseldorf.
Bei J. H. C. Schreiner. Geheftet 2½ Sgr.

Diese nach den vorzüglichsten Beobachtern ausgearbeitete Schrift enthält eine, jetzt leider unentbehrlich gewordene, allgemein verständliche, in bestimmten Vorschriften abgefaßte Belehrung des nichtärztlichen Publikums über das zweckmäßigste Verhalten, über Thun und Lassen vor und während der Cholera.

Diese fürchterliche Seuche rückt unserer Gegend mit Riesenschritten bedrohlich näher, während die Witterung fortfährt, die Empfänglichkeit für dieselbe vorzubereiten. Bei diesen ängstigenden Umständen wird Jedermann Beruhigung in den Verhaltungsregeln finden, welche deßhalb die allgemeinste Verbreitung durch die Empfehlung der Orts- und Gesundheits-Behörden, durch die Herren Geistlichen, Lehrer u. s. w. verdienen.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Dies Institut, das am 1. Dezbr. 1828 mit einem Fond von 1,275,000 Mark Courant errichtet wurde, der zur Garantie der Versicherten dient, hat in den wenigen Jahren seines Bestandes eine so lebhafte Theilnahme gefunden, und ist in allen seinen Geschäftszweigen so vielfältig benutzt worden, dass die Hauptmotive, die es in's Leben riefen:

„Dem deutschen Vaterlande Summen zu erhalten, die früher nach dem Auslande gingen,

„Den Familienvätern Gelegenheit zu geben, bei der Unsicherheit der menschlichen Lebensdauer am zweckmässigsten für ihre Angehörigen zu sorgen,

vollkommen gerechtfertigt sind.

Ohne die verschiedenartigen, wohlthätigen Einrichtungen des Instituts hervorheben zu wollen, da der Plan das Nähere besagt, erlauben sich die Unterzeichneten nur dem Publikum bemerklich zu machen:

Dass die auf volle Lebenszeit Versicherten bei dieser Societät die Hälfte des Gewinnes aus den sämmtlichen Geschäftszweigen derselben geniessen, die nach den alle 7 Jahre ausgemittelten Dividenden, den Policen zu Gute geschrieben wird.

Dass die Societät keine Prämien-Erhöhung für den Fall begehrt, wenn der Versicherte an der Cholera morbus sterben sollte.

Plane und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten sind unentgeltlich abzufordern bei

Schombart et Comp.,
Agenten der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Düsseldorf im Septbr. 1832.

Düsseldorf.

Der Zahnarzt Lehman J. Son aus Cleve logirt bis den 10. September bei Herrn Beecking, und bittet alle Bestellungen schriftlich zu machen.

Diejenigen, welche sich mit dem bekannten Zahn-Elixir, Zahnpulver und Zahnwachs versehen wollen, belieben sich bis nähere Ankündigung bei obigem selbst zu melden.

Duisburg.

Der Zahnarzt Lehman J. Son wird Dienstag und Mittwoch den 11. und 12. Septbr. bei Hrn. von Velsen zu bestellen seyn.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er sein Spezerei- und Manufaktur-Geschäft von der Elberfelder- nach der Breitestraße in Nr. 1153 verlegt hat und empfiehlt sich seinen Gönnern in Hinsicht guter Waare und reeller Bedienung höflichst.

Job. Wefels.

Bei demselben sind neue Häringe zu billigem Preise zu haben.

Daß ich meine Wohnung aus der Liefergasse nach dem Friedrichsplatze in das van Geldernsche Haus verlegt habe, zeige ich ergebenst an, und empfehle mich dem mir bis hierhin geschenkten Wohlwollen des geehrten Publikums auch fernerhin, indem ich mir angelegen seyn lassen werde, alle in mein Geschäft einschlagende Arbeiten aufs beste zu besorgen.

Jos Thelen,
Glaser- und Anstreichermeister.

Durch das Ableben der Frau Wittib Knaben auf den Stockkämpen bei Derendorf ist keine Aenderung in der bisherigen dort geführten Wirthschaft eingetreten, sondern es wird solche vor wie nach fortgesetzt.

Neue frische holländische Häringe pr. Stück 1 Sgr bei
Wilhelm Schneeloch,
Bolkerstraße Nr. 493.

Um mit meinen Waaren gänzlich aufzuräumen, gebe ich dieselben unter den Einkaufspreisen ab.

Wm. Kusenberg.

In der Bergerstraße Nro. 850 bei Reitz, sind mehrere meublirte Zimmer billig zu miethen, so mit dem 16. dieses schon bezogen werden können.

Buchweizen Kirmes.

Zur Feier der Derendorfer Buchweizen-Kirmes findet am Sonntage den 9. Septbr. d. J. im Locale des Unterzeichneten Harmonie- und Tanzmusik statt und ladet derselbe ein geehrtes in- und auswärtiges Publikum höflichst dazu ein.

Das gewöhnlich Mittwochs gegeben werdende große Militär-Concert ist für künftige Woche auf Dienstag den 11. Septbr. angesetzt.

Düsseldorf aufm Flingersteinweg den 7. Sept. 1832.

Anton Becker.

Unterzeichneter beehrt sich den verehrlichen Mitgliedern der Sommergesellschaft die Anzeige zu machen, daß er an den drei Kirmestagen am 9. 10. 11. d. Mts. auf der Petersburg Tanzmusik veranstalten wird, zu welcher der Eintritt gegen Entrichtung von 8 Sgr. für jeden Herrn den Herren Mitgliedern der Sommergesellschaft, und den durch sie eingeführten Freunden freisteht.

Für Damen werden keine Eintrittsgelder entrichtet.

Die Billets werden auf der Petersburg selbst jeden Abend ausgegeben.

Anfang Abends 7 Uhr.

Düsseldorf den 7. September 1832.

G. F. Hoffmann.

Einladung.

Zur Feier der Derendorfer Buchweizen Kirmes ist Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. September bei Unterzeichnetem vollständig besetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

F. Volkmann.

Sonntag den 9. und Montag den 10. September, bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

von dem Musikkorps des 16. Infanterie-Regiments bei
J. Götzen, am Grafenberg.

Zu der am 9. dieses Monats beginnenden hiesigen Kirmes beehre ich mich meine Freunde und Gönner höflichst einzuladen.

Durch wohlbesetzte Tanzmusik auf dem Büchelder Hofe während Sonntag, Montag und Dienstag, so wie durch gute preiswürdige Weine und sonstige Erfrischungen werde ich mich bestreben, den mich mit ihrem Besuche Beehrenden aufzuwarten.

Urdenbach den 4. September 1832.

Wittib Johann Spiecker.

Zu der am Sonntag den 9. d. stattfindenden Tanzmusik nebst guten Speisen und Getränken ladet ergebenst ein

Joseph Hilden,
im neuen Schwanen im Derendorfer Mörsenbroich.

Einladung zur Buchweizen-Kirmes.

Zur Feier derselben wird am Sonntag den 9. d. und den beiden folgenden Tagen bei Unterzeichneter gutbesetzte Tanzmusik stattfinden, und mit guten Getränken und sonstigen Erfrischungen aufgewartet werden. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Wittwe Burberg am Wehrhahnen.

Zur Derendorfer Herbst-Kirmes ist Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. bei Unterzeichnetem vollständig-besetzte Tanzmusik; als Entré wird 10 Sgr. bezahlt, wofür eine Flasche guten Wein verabreicht wird; für gute Speisen und prompte Bedienung wird vorzüglich gesorgt werden, weshalb sich bestens empfiehlt

J. Schmitz am Kapellchen.

Einladung zur Derendorfer Buchweizen-Kirmes.

Zur Feier derselben wird am Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. d. M. bei Unterzeichnetem, in seiner wohleingerichteten Zelt, gutbesetzte Tanzmusik stattfinden. Für gute Weine und sonstige Erfrischungen ist bestens gesorgt, wozu höflichst einladet

Joseph Fischer in Derendorf.

In Derendorf wird bei Unterzeichnetem nächsten Sonntag, Montag und Dienstag gutbesetzte Tanzmusik stattfinden.

Friedr. Tack.

---

[233] Wo eine kupferne Distillirblase von 65 Maß, nebst Helm und Schlange von engl. Zinn, zu verkaufen steht, ist bei der Expediton d. Z. zu erfragen.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und gleich zu beziehen bei

Wittwe Wilh. Cürten, Flingerstraße.

Auf der Ratingerstraße Nro. 253 ist der erste Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen Burgplatz Nro. 512 im zweiten Stock.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.